

**Über 200 Hilferufe 25**

Insgesamt 234 Mal schrillten bei den Wehrdiensten im Amt Burgdorf letztes Jahr die Alarmglocken.

**Emmental 23/25**

Oberaargau 27/29  
Bern und Region 31

**EMMENTAL****GEMEINDEPOLITIK****«Es hat einfach gute Frauen»**

Die letzten Wahlen haben den Trend bestätigt: Im Emmental gibt es immer mehr Gemeinderatspräsidentinnen.

«Dies hat nichts mit Feminismus zu tun», meint Esther Jost, Präsidentin von Oberburg.

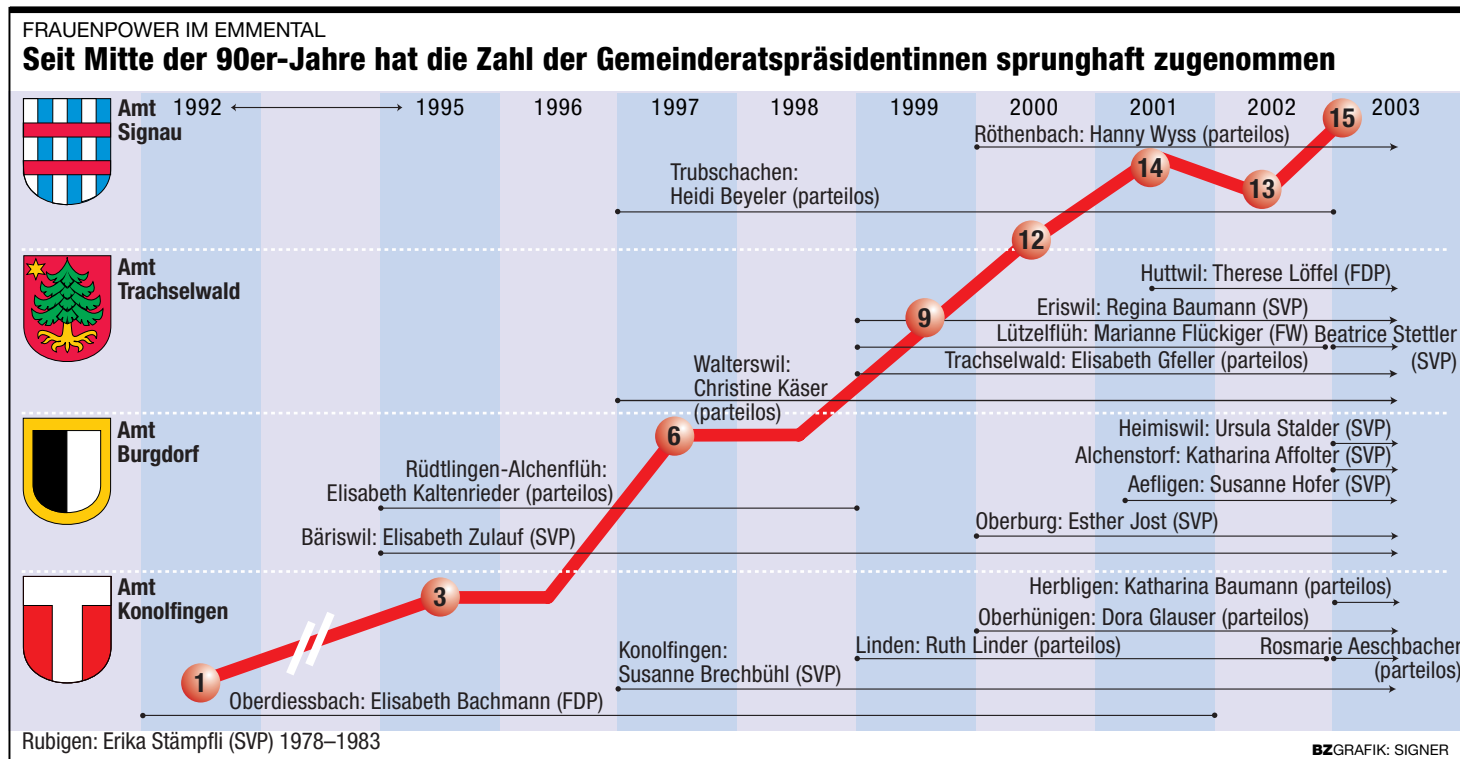
**Andreas Lüthi**

Seit Mitte der 90er-Jahre ist die Zahl der Gemeinderatspräsidentinnen im Emmental sprunghaft angestiegen. Rubigen, Oberdiessbach, Bärswil und Rütlingen-Alchenflüh am Westrand des Emmentals waren die ersten Gemeinden mit einer Frau an der Spitze der Exekutive. Danach arbeiteten sich die Frauen von allen Seiten in die Hügellandschaft vor (siehe Grafik rechts). Die jüngsten Gemeindegewahlen haben den Trend zu «mehr Frau» in den Gemeinderatspräsidien nun bestätigt. In Lützelflüh und in Linden folgte auf Frau wiederum Frau. In Heimiswil, Alchenstorf und Herbligen wurden Männer durch Frauen ersetzt.

**Trachselwald an der Spitze**

Kantonsweiter Spitzenreiter, was die Frauenquote betrifft, ist zurzeit das Amt Trachselwald. Die Hälfte der zehn Gemeinden wird von einer Frau presidiert (siehe Tabelle unten links). Die Ämter Burgdorf und Konolfingen weisen mit fünf und vier Präsidentinnen ähnlich hohe Zahlen auf, haben jedoch mehr Gemeinden – dies zieht den Durchschnitt herunter. Das Amt Signau hat heute nur gerade eine Präsidentin.

Die kantonale Rangliste wird von ländlichen Amtsbezirken angeführt. Sowohl Trachselwald wie La Neuveville und das Ober-



hasli beherbergen keine Zentren. Die Ämter mit Regionalzentren wie Burgdorf, Thun oder Aarwangen rangieren in der Mitte der Liste. In den städtischen Amtsbezirken Bern und Biel sind die Frauen an den Exekutivspitzen besonders schlecht vertreten. Die ländlichen Amtsbezirke lassen sich nicht einordnen: Sie sind auch auf den letzten Rängen vertreten (siehe auch das Interview unten).

**Grosse zeitliche Belastung**

«Das Gemeindepräsidium wird immer umfangreicher», sagt Elisabeth Gfeller, Gemeinderatspräsidentin in Trachselwald. Gleichzeitig habe das Prestige abgenommen. Die diplomierte Bäuerin führt gemeinsam mit ihrem Mann einen Hof und

wendet gut 30 Prozent der Arbeitszeit für ihr politisches Amt auf. «Diese Belastung ist wohl ein wesentlicher Grund für die vielen Präsidentinnen in der Umgebung», sagt Gfeller. Berufstätige Männer seien dafür oft zu wenig flexibel. Gewerbler müssten extra Mitarbeiter anstellen. Landwirte seien heute auf einen lukrativeren Nebenerwerb angewiesen als die Gemeindepolitik. Angestellte können nicht auf die Geduld der Arbeitgeber zählen.

«Die Gemeindepolitik ist von einem Feierabend- zu einem Tagesgeschäft geworden», sagt Esther Jost, Gemeinderatspräsidentin von Oberburg. Verbandsarbeit finde am Tag statt, Verwaltungsarbeiten hätten ihre Bürozeiten. Jost ist kaufmännisch ausgebildet und arbeitet zu 50 Prozent in

der Zahnarztpraxis ihres Mannes. Zeitlich und finanziell ist sie unabhängig genug, um das Präsidium zu meistern.

**Feminismus nicht wichtig**

Elisabeth Gfeller möchte den Frauenpower in der Region nicht nur wirtschaftlichen Faktoren zuschreiben. «Es hat einfach gute Frauen rundherum», sagt sie. Die Frauen würden oft genau die Fähigkeiten mitbringen, die im Präsidium gefordert sind: Sie könnten gut organisieren, viele Dinge gleichzeitig tun oder eine Gruppe zusammenhalten. «Dies lernen sie in der Familie», meint Gfeller. «Die Frauen wollen heute mehr Verantwortung tragen und sind im Vergleich zu früher mutiger geworden», ist Esther Jost überzeugt.

«Ich habe nicht den Eindruck, dass der Aspekt Frau oder gar der Feminismus bei meiner Wahl eine Rolle gespielt hat», sagt Esther Jost. Es finde auch kein frauenspezifischer Austausch zwischen den Präsidentinnen statt. «Wichtig ist, dass jemand kompetent ist, unabhängig vom Geschlecht», sagt Jost.

«Als Frau muss man noch immer mehr leisten als Männer», sagt Elisabeth Gfeller. Frauen dürften weniger Fehler machen als Männer in derselben Position. «Vielleicht bilde ich mir das nur ein», räumt sie ein. An Frauen würden ausserdem mehr Erwartungen gestellt als an Männer. Oft sei sie Ansprechperson für kleinste Sorgen. «Bei einem autoritären Mann wäre das vielleicht anders», sagt Gfeller. ♦

**RÜDERSWIL****Schleifestutz: Es geht los**

Am 3. März 2003 beginnt nach mehreren Verzögerungen der Ausbau des Geh- und Radweges Schleifestutz. Während den Bauarbeiten wird die Kantonsstrasse Rüderswil-Zollbrück zwischen dem Schützenhaus Grossmatt und der Schleife für den gesamten Verkehr gesperrt. Entsprechende Umleitungen für den Durchgangs- sowie den Ortsverkehr werden signalisiert. Zuständig für die Bauarbeiten ist das kantonale Tiefbauamt, Oberingenieurkreis IV, Burgdorf. *pd*

**RÜDERSWIL****Landsgemeinde mit «Buremärit»**

Als Abschlussanlass sämtlicher Feierlichkeiten im Zusammenhang mit dem 350-Jahr-Jubiläum des Bauernkrieges findet am 31. August 2003 in Rüderswil die Landsgemeinde statt. Vorgesehen ist dabei neben diversen Aktivitäten zum Thema Stadt-Land-Beziehung ein grosser «Buremärit» mit Spezialitäten aus den Berner Regionen. Landwirtschaft Emmental, für die Organisation der Landsgemeinde verantwortlich, möchte der ortsansässige Bevölkerung die Gelegenheit geben, ebenfalls am Märit mitzumachen.

Vorgesehen ist ein Markt mit etwa 40 Ständen, angeboten werden Nahrungsmittel, Handwerk und Blumen. Pro Stand wird ein Beitrag von 80 Franken eingezogen. Die Gestaltung des Marktstandes zur Thematik Stadt-Land-Beziehung kann frei gewählt werden. Der originellste Stand wird prämiert. *pd*

**Für Anmeldungen und Fragen:** Caroline Wüthrich, Landwirtschaft Emmental, Tel. 034 495 61 46, win-gey@bluwin.ch

**RANGLISTE DER ÄMTER****Wer hat den höchsten Frauenanteil?**

Trachselwald (5/10)*	0,50
La Neuveville (2/5)	0,40
Oberhasli (2/6)	0,33
Courtelay (5/18)	0,28
Aarberg (3/12)	0,25
Obersimmental (1/4)	0,25
Schwarzenburg (1/4)	0,25
Seftigen (6/27)	0,22
Burgdorf (5/24)	0,21
Aarwangen (5/25)	0,20
Wangen (4/26)	0,15
Thun (4/27)	0,15
Frutigen (1/7)	0,14
Konolfingen (4/31)	0,13
Nidau (3/25)	0,12
Niedersimmental (1/9)	0,11
Signau (1/9)	0,11
Laupen (1/11)	0,09
Interlaken (2/23)	0,09
Bern (1/13)	0,08
Moutier (2/26)	0,08
Fraubrunnen (1/27)	0,04
Biel (0/2)	0,00
Büren (0/14)	0,00
Erlach (0/12)	0,00
Saanen (0/3)	0,00

\* (Präsidentinnen/Gemeinden)

In städtischen Amtsbezirken ist der Frauenanteil auf der Stufe der Gemeinderatspräsidien eher klein – so in den Ämtern Bern und Biel. In Amtsbezirken mit regionalen Zentren ist der Frauenanteil tendenziell höher – so zum Beispiel in Aarwangen mit dem Zentrum Langenthal, Burgdorf mit der Stadt Burgdorf und Aarberg mit dem Doppelzentrum Lyss/Aarberg. An der Spitze der Liste rangieren ländliche Amtsbezirke ohne Zentrum. Die ländlichen Amtsbezirke sind allerdings gleichmässig über die ganze Liste verteilt.

Berechnungen BZ/Daten AGR und BFS

**Gemeinden finden keine Leute**

Der Frauenanteil steigt, weil die Gemeindepräsidien belastender geworden sind, sagt Politologe Andreas Ladner.

**Interview: Andreas Lüthi**

Seit Mitte der 90er-Jahre hat die Zahl der Gemeinderatspräsidentinnen im Emmental sprunghaft zugenommen. Können Sie dies erklären?

Andreas Ladner: Bei Neuerungen gibt es immer einen Nachahmungseffekt. Hat die Nachbargemeinde eine Präsidentin, wird dies auf einmal in der eigenen Gemeinde auch denkbar. Die Frauen fragen sich: Die kenne ich, die kann das, wieso mache ich das nicht auch? Wählerinnen und Wähler sehen, dass die Nachbargemeinde mit der Neuerung ganz gut fährt.

**Gibt es auch strukturelle Gründe?**

Unsere Studien zeigen, dass mittelgrosse Gemeinden heute besonders Mühe haben, ihre Ämter zu besetzen. In den Zentren ist das Gemeindepräsidium sehr prestigeträchtig. Hier findet ein harter Wettkampf darum statt. Ausserdem ist das Präsidium in Städten wie Bern, Biel oder Burgdorf ein Vollamt. In kleinen ländlichen Gemeinden dagegen nicht sehr arbeitsintensiv. Man kann die Arbeit gut im

Nebenamt erledigen. Mittelgrosse Gemeinden befinden sich dazwischen: Ihre Präsidien sind sehr aufwändig geworden, jedoch Milizämter geblieben.

**Und genau hier sind Frauen besonders geeignet?**

So scheint es. Das Amt Trachselwald besteht aus zehn mehrheitlich mittelgrossen Gemeinden und hat fünf Gemeinderatspräsidentinnen. Vermutlich sind hier viele Frauen auf Grund ihrer familiären und beruflichen Situation genügend flexibel, in die Politik einzusteigen.

**Das Gemeindepräsidium als «Hausfrauenjob»?**

Das ist der schale Beigeschmack, der diesen Ämtern heute anhaftet. Vielerorts hat es schlicht zu wenig Männer, die sich bewerben. Es wäre aber falsch, zu sagen, Frauen würden nur deswegen gewählt. Die Trends laufen in beide Richtungen: Auf der einen Seite stehen immer mehr qualifizierte Frauen zur Verfügung, und das Wahlvolk gewöhnt sich daran, Frauen zu wählen. Auf der anderen Seite gibt es die Rekrutierungsprobleme.

**Hat sich das Gemeindepräsidium verändert?**

Die Anforderungen sind heute grösser als früher. Die Gemeinden haben mehr Aufgaben, und die Politik ist weniger überblickbar. Zudem haben die Leute die



Andreas Ladner forscht über Gemeindepolitik.

Distanz gegenüber den Behörden verloren. Sie sind weniger autoritätsgläubig als früher. Eine Gemeindepräsidentin muss den Kopf oft für Dinge hinhalten, die einzelnen Leuten nicht passen.

**Und die konkreten Belastungen durch die Arbeit?**

Heute versuchen viele Gemeinden mit der wirkungsorientierten Verwaltungsführung die zeitliche Belastung der politischen Amtsträger zu reduzieren. Diese sollen sich auf die strategische Führung konzentrieren und die operative Tätigkeit der Verwaltung überlassen. Das gelingt recht gut. Die zeitliche Belastung geht also wieder zurück. Dagegen sind die inhaltlichen Herausforderungen in der Lokalpolitik gewachsen. Eine Präsidentin muss die Politikfelder gründlich kennen und begreifen.

Zudem muss sie ein gutes Gespür für Entscheidungen haben.

**Wie sehr trägt der Feminismus zum Erfolg der Frauen bei?**

Es wäre falsch, zu sagen, alle Gemeindepräsidentinnen wären Feministinnen. Der Feminismus hat aber sicher dazu beigetragen, dass die Schweiz ihren frauenpolitischen Rückstand aufgeholt hat. Das Wahlrecht für Frauen wurde ja erst 1971 eingeführt.

**Spielt das Geschlecht in der Politik überhaupt eine Rolle?**

In der Gemeindepolitik übernehmen die Frauen nach wie vor eher die Ressorts Schule oder Fürsorge, die Männer die Finanzen oder das Bauen. Man darf vor den Unterschieden zwischen Mann und Frau nicht die Augen verschliessen. Das Ganze ist aber durchlässiger geworden.

**Wird der Trend zu mehr Frauen in den Exekutiven anhalten?**

Unsere Studien zeigen, dass die Zunahme bereits abflacht. Es wäre eine Illusion, zu glauben, dass sich der Frauenanteil in der Politik je einmal bei der Hälfte einpendeln wird, wie es dem Anteil der Frauen in der Bevölkerung entspricht. ♦

Professor Andreas Ladner arbeitet am Soziologischen Institut der Uni Zürich und am Kompetenzzentrum für Public Management der Uni Bern.

**LANGNAU****Startitel werden vergeben**

Am ersten Sonntag im März treffen sich die schönsten Jungkühe aus dem Emmental in der Markthalle Langnau zur 8. Starparade. Wie in den Jahren zuvor wird es darum gehen, die Titel der Star-kuh, des Stareuters und des Starzüchters zu erringen.

Auf fünf Vorschauplätzen wird vor der Starparade ausgewählt, wer sich in Langnau dann präsentieren darf. Zu den Jungkühen wird dieses Jahr auch eine Klasse mit älteren Kühen zu bewundern sein. *mgt*

Starparade, Sonntag, 2. März, ab 9.30 Uhr, Markthalle Langnau.

**LÜTZELFLÜH****Gemeinde kauft Ökostrom**

Der Gemeinderat von Lützelflüh hat beschlossen mehr Ökostrom einzukaufen. Er will dazu vom Spezialangebot «water star» der BKW Gebrauch machen. Das heisst, die Gemeinde Lützelflüh bezieht in Zukunft zu den bisherigen 5000 Kilowattstunden weitere 110 000 Kilowattstunden Ökostrom.

Die BKW übernimmt den regulären Aufpreis von 4,5 Rappen pro Kilowattstunde; das «water star»-Angebot ist auf zwei Jahre befristet. *mgt*